

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen (sonnt. "Welt und Zeit", 64 in Publikations-Organ der Gewerkschaften u. Gewerkschafts-Organisationen u. amtlich. Organ vertrieblich. Vertriebs- u. Schriftleitung: Dr. W. K. K. & Verlags-Gesellschaft Nr. 2403, 2407, 2408, Vertriebs-Geschäftsleitung mitgliedern von 12 516 1 Ubr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rücksicht nicht zu geben

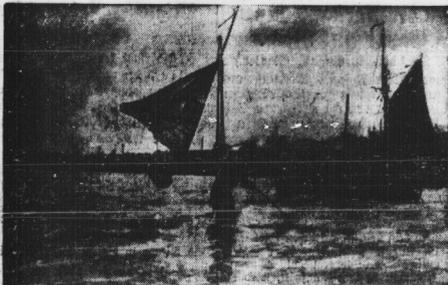
Bezugspreis monatlich 2,00 M., 6,00 M. halbjährlich, 10,00 M. jährlich, für Abnehmer außerhalb 0,50 M. Postzusatz 2,50 M., durch Postboten abgeholt 2,70 M., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 M. — Anzeigenpreis 15 Hg. im Anzeigen- und 80 Hg. im Reklameteil der Zeitungen. Druckerei: Dr. W. K. K. & Verlags-Gesellschaft, Halle 2403, 2407, 2408. Vertriebs-Geschäftsleitung: 2411, 2412

Fliegt die Haager Reparationskonferenz morgen, Sonnabend, auf?

Explosionsgefahr!

Erneuter schwerer Sturmangriff des englischen Schatzkanzlers gegen den Verteilungsmodus des Young-Plans England will nach Scheitern der Konferenz sofort seine Truppen aus dem Rheinland zurückziehen

Im Hafen von Ostende



Wache der Segnungsdamper „Joseph H“ mit 50 Personen von einem dem Hafen verlassenen Schleppdamper in zwei Teile zerlegt. Hierbei fanden neun Personen den Tod, 21 wurden verletzt. Das Bild zeigt den Schiffsmast des genannten Dampfers.

Erster Funkspruch vom „Graf Zeppelin“

Sahrt mit durchschnittlich 100 km Stundengeschwindigkeit

Paris, 8. August. (W.B.) Die hiesige Marinekation erhielt um 2.58 Uhr nachmittags folgendes Funkspruch vom „Graf Zeppelin“: Wir sind 100 Meilen östlich Nordost. Wetter herrsch. Geschwindigkeit 70 Seemeilen (130 Kilometer).

Reuport, 8. August. (W.B.) Während der ersten 12 Stunden betrug nach bisherigen Berechnungen die Durchschnittsgeschwindigkeit des „Graf Zeppelin“ etwa 102 Stundenkilometer.

Vom Dampfer gesichtet.

Reuport, 8. August. (W.B.) Der Frachtdampfer „Tomalva“ funkte, er habe den „Graf Zeppelin“ um 10.47 Uhr Df-

Das Flugwetter auf dem Atlantik

Hamburg, 8. August. (W.B.) Das Seeflugwetter der Deutschen Seewarte in Hamburg gibt folgende Übersicht über die Wetterverhältnisse auf der Flugstrecke des „Graf Zeppelin“ aus: Im Laufe des 8. August hat sich das morgens noch im Raume zwischen der Belle Isle-Strasse und Süd-Grönland gelegene Tiefdruckgebiet weiter ostwärts ausgedehnt. Auf seiner Südseite zieht ein weit südwärts greifender Ausläufer ostwärts, der am 8. August nachmittags bis 40 Grad nördlicher Breite und 61 Grad westlicher Länge reicht. Auf der Südseite dieses Ausläufers hat das Luftschiff westliche bis nordwestliche Winde, die Geschwindigkeiten bis 50 Kilometer pro Stunde

normalzeit ostwärts fliegend gesichtet.

Edener schickte an Bürgermeister Müller heute von Bord ein Dankelegramm, in dem er für die ihm gestern telegraphisch übermittelten Reisevorschläge dankte. Edener erklärte, wir seien mit großer Freude dem Augenblick entgegen, wo wir aus der Luft ihre wunderbare Stadt wiederzusehen hoffen.

Zeppelin stößt auf Nebel

Reuport, 8. August. (W.B.) Die Radioflotation der Philadelph Reading Co. fing um 4.18 Uhr Ostnormalzeit einen Funkspruch des „Graf Zeppelin“ auf, in dem gesagt wird: Wir sind auf dicke Nebelbänke. Geschwindigkeit etwa 50 Seemeilen. Position 54.10 West, 39.40 Nord.

aufweisen. Mit Annäherung an diesen Ausläufer wird das Luftschiff vielfach Regenböden antreffen. Nach Passieren des Ausläufers brechen jedoch die Winde auf Südwest bis Süd zurück. Sie wehen mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 60 Kilometer pro Stunde. Dabei herrscht in der südwestlichen Strömung vielfach schlechtes Flugwetter. Aus niedrigen Wolken fällt Regen. Stellenweise liegen Nebel auf dem Meer. Südlich des 45. Breitengrades ist dagegen das Wetter unter dem Einfluss des Hochdruckgebietes besser, allerdings auch die Windgeschwindigkeit geringer. Vor der europäischen Westküste herrscht überwiegend Westwind mit veränderlicher Bewölkung.

Haag, 9. August. (Radiomeldung.)

In den späten Abendstunden des Donnerstag war die Stimmung im Haag über die Aussichten der Konferenz sehr pessimistisch und gedrückt. Snowden hat in geradezu ultimativer Form gefordert, daß ein Komitee eingesetzt wird, um die englischen Wünsche nach einer Revision des Young-Planes prüfen zu lassen. Nachdem er haben aber Cherron, Pirelli und Jassar nicht weniger kategorisch die englische Forderung abgelehnt. Insbesondere erklärte der Italiener, daß die italienische Delegation von Mussolini bindende Anweisungen erhalten habe, wonach sie auf keinen Fall einer Verschlechterung der italienischen Position zustimmen dürfe. Da Italien der hauptsächlichste Nutznießer des neuen Verteilungsschlusses ist und insbesondere ein Ausweg auf seine Kosten erfolgen müßte, ist durch die schroffe Erklärung auch auf Seiten der Engländer Ausweg versperrt.

Unter diesen Umständen muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Haager Konferenz bereits am Sonnabend aufhört, denn die Aussichten, heute noch durch private Besprechungen ein Kompromiß zu finden, sind als sehr gering zu bezeichnen.

Aus der Umgebung des britischen Schatzkanzlers hört man, daß dieser sein letztes Wort gesprochen habe, als er die Prüfung seiner Vorschläge als Voraussetzung für jede weitere Diskussion bezeichnete. In französischen Kreisen erklärt man aber, daß das von Cherron ausgesprochene Nein ebenso unumstößlich und unüberwindlich sei. Das gleiche gilt für die Weigerung Italiens und Belgiens. Daher ist es durchaus denkbar, daß die Engländer bereits am Sonnabend den Haag verlassen.

Snowden ist jedenfalls der Mann dazu. Seine Rede soll übrigens nicht nur inhaltlich und im Aufbau, sondern auch im Vortrag außerordentlich eindrucksvoll gewesen sein.

Andererseits hat Brian am Donnerstag gegenüber der französischen Presse nochmals deutlich zum Ausdruck gebracht, was er bereits in seiner Kontroverse mit Stresemann in der politischen Kommission betont hatte, daß nämlich die Räumung des Rheinlandes vollständig von dem Scheitern des Young-Planes abhängig sei.

Die Engländer wiederum versichern, daß sie bei einem Scheitern der Konferenz entschlossen seien, ihre Truppen den sofortigen Räumungsbefehl zu erteilen. Damit würde zwar ein harter, moralischer Druck auf Frankreich ausgeübt werden, aber der Sache wäre einstellbar nur zu geringem Teil gedient, da in dem allgemeinen politischen Wirrwarr, der einem Ausfliegen der Haager Konferenz in Europa folgen würde, Frankreich jedenfalls seine Truppen im Rheinland belassen würde. Jedenfalls verbleibt man sich auch in deutschen Delegiertenkreisen des Ernstes der Situation nicht.

Mac Donald soll helfen Hilfsschrei der Pariser Presse

Paris, 9. August. (Radiomeldung.) Die Pariser Presse beschuldigt Snowden heute, auch am Donnerstag im Haag nicht sozialistisch, sondern nationalistisch gesprochen zu haben. Man hofft hier jedoch allgemein, daß es noch gelingen wird, die Konferenz aus der Sackgasse herauszubekommen. Das „Journal“ hält nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen die persönliche Intervention des englischen Ministerpräsidenten für dringend geboten. Im übrigen betont die gesamte Presse nach wie vor, daß Frankreich eine Veränderung des Young-Planes unmöglich gefastet sei. Das einzige mögliche Kompromiß ist die Einsetzung einer anderen Kommission der Sachverständigen zu suchen.

Organisierter Mord

Die Bordenüberfälle der Kommunisten mehren sich

Unter der ersten Ueberschrift berichtet der „Vorwärts“ u. a.: Die nördlichen Ueberschüsse kommunistischer Bomben auf Reichsbannerleute nehmen kein Ende. Gestern Abend wurde wieder ein Mitglied des Reichsbanners in Reutlingen überfallen und niedergeschlagen. Etwa 30 bis 35 Mann, die das Abgehen der kommunistischen Jugendinternationale trugen, drangen auf den Bedrohten ein und brachten ihm mehrere tiefe Messerstiche in den Kopf und in den Hals bei. Weiter gelang es allen, im Dunkel der Straße zu entkommen. Der Verwundete ist der 41jährige Max Koch, ein Familienvater. Eine Stunde vorher war auf einen 27jährigen Reichsbannermann am Götterberg hier ein ähnlicher Ueberfall verübt worden. Die Bomben

Die Klausurklausuren

Paris, 9. August. (Radiomeldung.)

Die Pariser Zentrale der französischen Kommunisten hat wie uns aus Straßburg gemeldet wird, den kommunistischen Bürgermeistern Sucher (Straßburg) und mehrere seiner Mitarbeiter aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen.



Bombes Abschiedsbrief

Als der Landgerichtsdirektor Bombe unter fo geheimnisvollen Umständen verhaftet wurde, begann in der deutschen Presse eine hysterische Hetze gegen die preussische Regierung und vor allem gegen den Ministerpräsidenten Otto Braun. Die Organe der Deutschen Nationalen beschuldigten den preussischen Ministerpräsidenten offen, er habe einen verdienten Richter in den Tod geschickt, indem er öffentlich seiner Ehre zu nahe getreten sei, ohne daß der Angegriffene Gelegenheit zur Rehabilitation gehabt habe.

Der Tatbestand, auf den sich diese Hetze aufbaute, ist der folgende: Landgerichtsdirektor Bombe hat seinerzeit im Jahre 1926 einen Morddrohbrief an die Öffentlichkeit angeschrieben, obgleich die preussische Regierung ihm mitgeteilt hatte, daß ein solches Unterstreifen an der öffentlichen Durchführung der Verhandlung heftige, der Bombe hat damals gegen die preussische Regierung frontiert, und der preussische Ministerpräsident hat im Jahre 1926 in einer Rede an diesem Verhalten eine scharfe, aber notwendige Kritik geübt. Landgerichtsdirektor Bombe ist wegen eines Verhaltens weiterhin vor dem Untersuchungsamt des Preussischen Landtags verurteilt worden.

Dies ist der ganze Tatbestand, und die Hetze, die sich darauf aufbaute, erlangte von vornherein den verdienten Erfolg. Es ist im äußersten Maße unabweislich, daß ein Richter, der viele Jahre lang das Amt des Landgerichtsdirektors ausgeübt hat, durch eine triftigere Rede des Ministerpräsidenten an den Rand des Selbst-

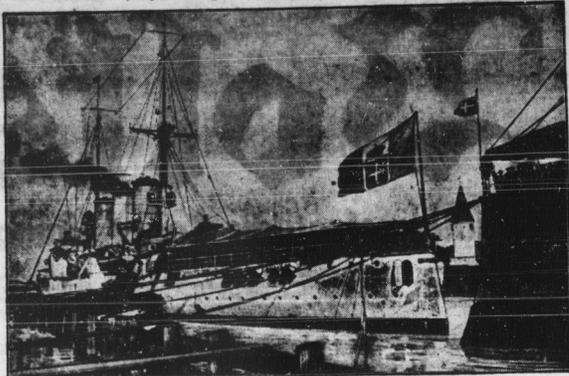
mords gebracht wird. Noch unabweislicher ist es, daß, wie die deutschnationalen Presse anzeigte, ein gegen die Regierung frontierender Richter den Tod sucht, weil er nicht mehr mit einer Verurteilung rechnet.

Diese ganze Hetze ist nach der Auffassung der Hetze von Bombe völlig unangebracht. Der Brief, den Bombe an den Präsidenten des Landgerichts Berlin geschrieben hat, lautet:

„Das abgelaufene Lebensjahr hat eine Wende meiner Lage nicht gebracht. Nach meiner Überzeugung ist sie überhaupt nicht mehr zu erwarten. Das inaktive Dasein ohne Berufstätigkeit noch länger zu führen, behält eine Annehmlichkeit nicht. Ich werde deshalb aus dem Leben mit herzlichem Dank an alle, die mir Gutes erwiesen haben, insbesondere an die Organe der Justizverwaltung für die letzte Begegnung des Vertrauens.“

Dieser Brief ist selbst ein politisches Motiv vollständig aus, er enthält die persönliche Tragödie des Richters Bombe. Bombe war ein Richter im Geiste des Beamten von der alten Schule, der sein Amt nach dem Buchstaben des Gesetzes, unberührt vom Leben, ausübte. Inhaltloses Dasein ohne Berufstätigkeit — das ist die Tragödie des alternden Junggeheils, der den neuen Geist im Recht nicht mehr versteht. Der Schluß des Briefes läßt im übrigen erkennen, daß Bombe unterrichtet war, daß die Preussische Regierung seine Beförderung zum Landgerichtspräsidenten bereits beschlossen hatte, so daß auch der zweite Punkt der deutschnationalen Hetze entfällt.

Italienischer Flottenbesuch in Danzig



Im Hafen von Danzig traf ein italienisches Geschwader ein, das sich auf einer Reise durch die Ostsee befindet. Der Kommandant des Geschwaders startete dem Präsidenten der Freien Stadt Danzig einen Staatsbesuch ab, den Präsident Szymon an Bord des Hauptgeschiffes

Nicht gedacht soll seiner werden

Der Todestag Raditschs und die Diktatur-Regierung

Wien, 9. August. (Rabienmeldung.) In Graz wurden am Donnerstag anlässlich der Wiederkehr des Todestages von Raditsch große Gedächtnisfeiern abgehalten. In Graz fand in der Kathedrale eine Telemesse statt. Im Grabe des französischen Helden wurden ebenfalls Feiern abgehalten. Der Polizeipräsident von Graz warnte die Bevölkerung durch

Platzansprüche sowohl am Mittwoch wie auch am Donnerstag der gegenwärtigen Annehmlichkeiten. Die Polizei sei angewiesen, bei der geringsten Straßenverengung von der Waffe Gebrauch zu machen und scharf zu schießen. Der Polizeipräsident warnte vor der Diktatur-Regierung vertrieben werden, die Belästigungen des Polizeipräsidenten von Graz zu veröffentlichen und gegenwärtige Erinnerungsartikel über Raditsch zu bringen.

Viktor L. Berger †.



Im Witwenalter ist, wie bereits gemeldet, der amerikanische Sozialistenführer Viktor L. Berger an den Folgen eines Herzanfalls gestorben. Berger war geborener Oesterreicher. Er war einer der bekanntesten Prominenz des Sozialismus in Amerika.

Ehrung des toten Berger.

New York, 9. August. (Rabienmeldung.) Auf Veranlassung der städtischen Behörden von New York wurde der Leichnam des toten Bergrer in den Walden Cemetery in New York beigesetzt. Der Leichnam wurde am Freitag nach dem Rathaus überführt und im Ehrensaal aufgebahrt. Das Begräbnis erfolgt am Sonntag in der Stadt und unter Teilnahme zahlreicher Delegationen aus ganz Amerika am Sonntagabendmittag.

Münchens Bürgermeister will nicht Indianer werden.

München, 9. August. (Wg. Drohs.) Dem Münchener Oberbürgermeister, dessen kürzlich erfolgte Ausschreibung mit dem niedrigsten Ehrenfortrittel großes Aufsehen erregte, sollte am Donnerstag eine neue unerwartete Ehreung zuteil werden. Bei der Gastspieltruppe des zurzeit in München weilenden Jirkhstammes Sarrazen befindet sich der angeblich 107 Jahre alte „Oberhäuptling der Indianer“ Big Chief Biggie Dorse Copley. Er machte dem Münchener Stadtoberhaupt am Mittwoch einen pflichtgemäßen Antrittsbesuch und war von der Aufnahme so begeistert, daß er sich entschloß, den Oberbürgermeister zum Ehrenhäuptling der Sarrazen zu ernennen. Die feierliche Niederlegung sollte am Donnerstagabend stattfinden. Oberbürgermeister Schönerling scheint aber kein Verständnis für diese Auszeichnung aufzubringen, denn er ersuchte den Stadtrat, auf den Antragsentwurf einzutreten, daß von der Ehreung Abstand genommen werde. Bald darauf hat er sich schließlich aus München beurlaubt.

Bekastung der Opfer von Lupen.

Lupen, 9. August. (Wg.) Gestern fand in Anwesenheit ihrer Angehörigen die Bekastung der Opfer der Unruhen statt. Im Kranenhaus befinden sich noch 21 Särgeverleibte. Die übrigen haben nur leichte Verwundungen davongetragen. Zu den Verletzten gehören 12 Geborene. Es herrscht vollständige Ruhe.

Abbruch der Verhandlungen zwischen China und Rußland.

Tsjo, 9. August. (Renter.) Nach einer telegraphischen Meldung aus Peking sind die direkten chinesisch-russischen Verhandlungen abgebrochen worden. Die Delegierten Chinas werden morgen nach Peking zurückkehren. Nach einem Telegramm aus Peking deutet die Wiederaufnahme der russischen Forderungen auf eine neuerliche Spannung zwischen Rußland und China hin.

Die Wahlen zu dem neuen ägyptischen Parlament werden am 15. August stattfinden. Der gegenwärtige ägyptische Ministerpräsident Rahmouh Hafiz, der sich jetzt in Paris aufhält, wird bis dahin in Kairo zurückverweilt. Das neue Republikgesetz. Die Vorarbeiten für das neue Republikgesetz sind laut „Berliner Tageblatt“ im Reichsministerium des Innern so weit fortgeschritten, daß das Reichsministerium den Entwurf gegen Ende dieses Monats vorlegen und Anfang September an den Reichstag weiterleiten kann.

Primaner-Redewettstreit zum Verfassungstag.

Im Försaal I der „Hochschule für Politik“ in Berlin findet heute, Freitag, und Sonnabend der Ausgebungssturm für die deutsche Schülerredewettstreit statt. Wie in den Vorjahren lautet auch diesmal das Thema des Redewettstreits: „Welche Aufgaben stellt die Reichsverfassung der deutschen Jugend?“ An dem Wettbewerb beteiligen sich neben zwei Berliner Wettstreitern, dem vorjährigen Meister Heinz Rappeler und dem Oberprimar Wolf Sternberg, zwölf Wettstreiter der Provinzen und des Reiches, darunter drei junge Wachsen. Dem Sieger in diesem Wettstreit winkt als Preis eine Amerika-Reise.

Der englische Gesandte in Athen, Bortain, der von der englischen Regierung zum Oberkonsul in Athen ernannt wurde, wird Griechenland in den nächsten Tagen verlassen und sich für mehrere Wochen nach London begeben. Bortain wird sein neues Amt Anfang September antreten.

Ernst Haedel.

Zum 10. Todestag am 9. August 1929.

Von Dr. Hans Fortmann. Ernst Haedel ist ein hohes Alter erreicht. 1824 ist er geboren. Seine Lebensschicksale seine großen Reisen haben ihn jung erhalten. Alle, die ihn kannten, sind sich darüber einig, daß er von einer großen Frische des Geistes war, immer seiner selbst sicher, mit leuchtendem Auge den Menschen die Natur erklärend und neue Wege wendend. In Italien hielt er einmal für lange Stunden eine Gesellschaft von Gelehrten im Banne mit seinen Gesprächen über Natur und Wissenschaft. Ernst Haedel hat aber noch erreicht: er ist etwa für ein Jahrzehnt der meist unfruchtbarste Mann Deutschlands gewesen. Die Weltanschauungskämpfe der Vorkriegszeit, von deren Wucht und Erbitterung wir heute kaum noch eine rechte Vorstellung haben, tobten um ihn: auf der einen Seite war er der gefeierte Heros des Monismus, einer dogmenfreien Gott-Natur-Religion. Auf der anderen Seite war er der von allen sogenannten Gläubigen gehäße Feind der positiven Religion und des Dogmas, der Kirche und allen Jenseitsglaubens. Obwohl nie aus der Kirche ausgetreten, wurde er doch in der Praxis als der bitterste Gegner der Kirche angesehen. In Preußen oder Bayern hätte er sich sicher nicht halten können. In Venedig, unter einem Fürsten, der sich oft und gern mit ihm über seine Theorien unterhielt, blieb ihm seine Wirkungsstätte als Universitätsprofessor gesichert. Es ist einer der wenigen glücklichen des vergangenem monarchischen Systems, das gelegentlich ein „Monarch“ antwortet, der sich im Gespräch zu seinen großen Fallagen, eine gewisse geistige Selbstständigkeit in wissenschaftlichen Fragen bewahrt hat.

Das Haedels Persönlichkeit auch für spätere Geschlechter zu angesehen macht, ist sein Verhältnis zu Natur und seine geistige Wachsamkeit. Er wollte ursprünglicher Mediziner werden, machte aber seinen medizinischen Doktor bereits über ein geistiges Thema: Ueber einige Genebe des Hitz-

trebes, im Jahre 1857. Ein glückliches Geschick führte ihn dann nach Italien, wo er die Rabienarien studierte: über diese schrieb er 1862 sein erstes Werk: „Monographie der Rabienarien“ und war mit einem Male ein berühmter Zoologe, der nun selbstständig seinen Weg weiterging.

Haedel schenkt dann noch zwischen seiner Wissenschaft und der Landwirtschaftslehre hin und her; zwar entscheidet er sich für die Wissenschaft, aber bis in seine höchsten Jahre hinein malte er auf allen Reisen und Exkursionen fast ununterbrochen: auch hierin malte, selbstfischer, aus einem reinen Gefühl, wenn auch von dauerndem künstlerischen Wert.

Nach 1 1/2-jähriger glücklicher Ehe starb Anna Haedel. Die zweite Frau, mit der er sich mehr glücklich verheiratete, wurde ihm zur Frau und zum treuesten Beschützer, so daß er mit 60 Jahren eine sehr innige, kaum mehr als platonische Liebe zu einer adligen Dame fasste, eine Liebe, vor der er sogar verzeihlich nach Winterlingen zu fliehen verstand.

Haedel gewann bald an Darwin seinen geistigen Führer. Schon auf der Naturforscherversammlung von 1863, der er über ihn zu reden hatte, sagte er: „Darwin bedeutet eine Weltanschauung.“ Alle Ideen Darwins sind von Haedel übernommen oder auf besten Grundlagel weiterentwickelt: Die Idee von der Abstammung, vom Kampf ums Dasein, von der Vererbung, von der Ontogenese und Phylogenie (das heißt u. a., daß sich im Embryo die ganze naturgeschichtliche Entwicklung noch einmal wiederholt, indem der Embryo die verschiedenen Arten durchläuft). Haedel war in seinem, wie er glaubte, geschlossenen monistischen Weltbild so sicher, daß er sich weder chemie, Geschichtsphilosophie zu begeben (Wohl sei ein gasförmiges Weltbild) noch die Wissenschaft zu verweigern, wenn sie nicht in seinem Monismus hinstimmte.

So müssen wir sagen, daß seine bleibende Bedeutung in der Geschichte der Wunder der Natur, auf seinem rein geologischen Spezialgebiet liegt. Aber überall, wo er in der Philosophie mehr sagte, als seine von Jugend auf endlos wiederholte Formel vom „Guten, Wahren und Schönen“, da verlor er.

Ein deutscher Gelehrter Ehrenmitglied der Anthropologischen Gesellschaft von Washington.



Der Professor am Berliner Museum für Naturkunde, Dr. Walter Lehmann, wurde aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums der Anthropologischen Gesellschaft von Washington zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt.

Erlauchtes und Erlehtes.

Ein Rummelzug an der Peripherie der Stadt. Benutzend unter mildem Regenlampenflimmern, dünnes, hohes Köchchenreihen vom toterenden Karussell her.

Unter vielen Buben sieht eine götter, knallig, stichtberleckt. Welche Plakate, mit groben, paigen Buchstaben beschriftet, verlinken folg: „Waco, der römische Hercules!“ Vor der Bude sieht, in Gendarmen, der Auswieser, neben ihm ein imponierendes Herz, ein Stoß mit Wammusfäden, ein imitiertes Gessapberstall bekränzt um die breiten Schultern gebunden. Die Muskelwülste spielen unter der grobporigen Haut.

„Nimmer ran, meine Herrschaften!“, antwortet der Auswieser mit festem Geiste. „Hier ist richtig, hier ist das los. Hundert Mark sohle ich bejensigen, der die Kraftstufstide unteres Hercules nachmachen kann. Hundert Mark!“

Stimmen und summe Gessapst rings im Kreise. Kommt still und bescheiden ein Mann, steigt die beiden Stufen zur Bude empor. „Bitte ein Billekt“, sagt er. Legt einen Bejmarschlein hin.

Die Dame an der Kasse, vollbusig, wuffspringig, lacht auf die Banthote, zuckt dann die letzten Köcheln. „Haben Sie's nicht feiner?“, fragt sie darauf. „Jawohl kann ich lieber nicht wecheln!“

„Hundert Mark bejensigen...“, trompetete unaufhörlich der Auswieser.

Im Hinterhaus ist plötzlich die alte Dame gestorben, die schon etwas seltsam im Kopf war. Gestern haben sie sie abgeholt.

Mittags beaufichte ich den Portier, der auf meinen Befehl geschickt, den Fall mit dem Briefträger erörtert.

„Nun ist sie also tot!“, sagte er nachdenklich. „Ja, wird sie ja bei der nicht zu erben sein.“

„Der sagt denn das Begräbnis?“, forschte der Postbote.

Der Portier sieht die Augenbrauen hoch: „Du selbstverständlich die Verlethene“, meint er. „Die Ode war ja eingelaufen. Wissen Sie, das muß man bestuntig! Ja werde das mit meine Frau auch so machen, aber wenigstens so hoch, das bei 'm Todestag mindestens in schwarzer Anzug für mich tauschend. Denn, sehen sie mal, das geht doch nicht, daß ich nachher wie 'n Pennbruder dem Saug hinterherlaufe!“ Arnold.

Drei billige Tage im Halleischen Zoo.

Zoologische Gärten sind für die Allgemeinheit geschaffen und müssen als Bildungsmittel allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich sein. Am Abend des Freitag des Gartens zu ermöglichen, ist die Einrichtung der billigen Tage geschaffen; die nächsten sind vom Sonnabend, den 10. August, bis Montag, den 12. August, einschließlich geplant. Damit ist nicht gesagt, daß an diesen Tagen etwa weniger zu sehen wäre als sonst. Im Gegenteil, kann jedesmal immer eine große Fülle von Seitenstücken gezeigt werden, wie es zufällig in diesen Tagen der Fall ist.

Um das Wichtigste vorzutragen, sei darauf hingewiesen, daß bei Tagungen am ersten Male wieder junge Libanerkranke Strauße, und zwar zwei Stück im Garten erbrütet wurden. Die kleinen Strauße trüpfeln neben ihrem riefigen, sie betreuenden weißen Eltern in ihrem großen Gesangsraum umher und sind sehr schön während des ganzen Tages bei der Nahrungsaufnahme zu sehen.

Weiterhin können jetzt, nachdem sie vier Wochen alt geworden sind, die zweifelhafte Jaguare des Besuchers gezeigt werden. Sie haben die Größe einer Katze erreicht und gehen das kleine, hübsche Fell der alten Tiere. Auch dieser Jungtiergefolg wegen seiner Gelbheit sehr bemerkenswert.

Ebenso freudig ist die Ankunft eines kleinen Flugweibchens im Affenhaus begrüßt worden. Auch diese niedlichen Tiere gehören in Gefangenschaft nur äußerst selten zur Verfügung.

Doch es haben auch in vielen anderen Gehegen an Nachzügeln nicht fehlt, wird jeder, der die Löwenpflanzung, die Giraffengehege, das Gehege der Pärchen, den Käfig der Füchse und all die vielen anderen Gehege sich anschaut, feststellen müssen. Auch die alten Stiefel der Besucher, die „Kelly“, der Giesler, „Seppi“, der Biebling der großen und kleinen Kinder haben von ihrer Beliebtheit nichts verloren, wie der erfreuliche Besuch der letzten Monate zeigt. Darum verheißt niemand die glänzende Zukunft, sich den Garten in seiner jetzigen reichen Bedeutung anzusehen!

Su Zede gestürzt.

Ein furchtbarer, noch nicht geklärter Unfall ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag im Grundstück Martinstraße 7. Dort wurden gegen 3 Uhr morgens die Hausbewohner plötzlich durch ein schreckliches Geräusch aus dem Schlaf geweckt. Auf dem Hof lag in einer Blutlache ein nicht in das Haus gehöriger Mann von etwa 25 Jahren. Der Fremde war in das Haus eingedrungen, bis zum 3. Stock im Gangflur hinaufgestiegen und hatte sich aus dem Fenster in den Hof gestürzt. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Es handelt sich um den Autohändler H. aus Dresden, der hier in der Schimmlerstraße wohnt. Bisher hat sich noch nicht einmündig feststellen lassen, ob Unfall, Selbstmord oder gar eine strafbare Handlung Dritter vorliegt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Verurteilt.

Donnerstag abend 18.30 Uhr wurde das Nebenfallomando nach einem Grundstudium am Glockenweg gerufen. Dort wurde ein Mann von einem anderen tödlich angegriffen und verletzt. Der Täter wurde zum Polizeirevier gebracht.

Feuerwehr macht Arbeit. Heute nach 1.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Robert-Franz-Ring gerufen. Dort war eine von einem Grundstudium lebende Pappel umgestürzt. Das Beschädigte wurde durch die Feuerwehr beseitigt.

Schiffverbot auf der Saale. (Mitteilung von der hiesigen Schiffsverwaltung.) Im Hafen Halle, Z. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Anti-Kriegsabend

Der Nachwuchs der „revolutionären“ Kommunisten muß mit dem Summalküppel zur Vernunft gebracht werden

Halle, den 3. August.
Der am gestrigen Abend im „Sofspart“ stattgefundene Anti-Kriegsabend sollte nach den Plänen der kommunistischen Drahtzieher geprengt werden. Leider kommt es immer anders als man denkt. Denn das Aufblitzen eines Schupotikales genigte, um das „revolutionäre“ Heldesgehirn verblühen zu lassen.
Mit kaum wiederzugebender Schnelligkeit verschwand diese Heldensingsänge, aus Angst vor dem Summalküppel.

Es hat sich an diesem Abend wieder einmal bestätigt, daß Anstand und Vernunft in diesen Kreisen nicht zu Hause ist und jede Gemeinshaft mit dieser Art Jugendbesetzung unterliehen muß.
Der Abend selbst wurde eingeleitet durch einige Musikstücke und Regitationen. Nichts über das Gland und die Schreden des Krieges ließen die jungen Menschen erschauern und ihnen zum Bewußtsein kommen, welche ungeheure Aufgabe der arbeitenden Jugend noch bevorsteht, einen neuen Krieg zu verhindern.

Der jetzt einjüngende Versuch der Kommunisten, die Veranstaltung zu sprengen, scheiterte an der Disziplin der freigeistlichen Jugend.
Durch den Gesang ihrer üblichen Gesellenlieder veränderten sie dann die Veranstaltung gewaltsam zu beenden, was aber durch Eingreifen der Polizei verhindert wurde. Im vollen Maße konnte der Redner, Arbeitersprecher Buchholz, seinen Vortrag „Der antimilitaristische Kampf der arbeitenden Jugend“ halten.
Der Redner knüpfte an den Vortragsvortrag an und betonte, daß dies nur einen kleinen Abschnitt von den wirklichen Schrecken des Krieges darstellt. Er begeisterte den Krieg als größtes Verbrechen an der Menschheit und kam auf die von

den Reaktionen aller Schattierungen vor kurzem veranstaltete Unschuldpropaganda zu sprechen, dabei die tiefe Kluft zwischen bürgerlicher und proletarischer Jugend aufzeigte. Während man heute sich noch darum streitet, wer der Schuldige am Kriege ist, organisiert die proletarische Jugend den Kampf gegen den Krieg.

Buchholz zeigte schließlich die wahren Ursachen eines jeden Krieges auf, die Zusammenhänge zwischen Politik und Kriegsgeschichte, und betonte dabei, daß trotz Völkerverbund und Kelloggpaakt noch wie vor die Kriegsgeschichte besteht, daß trotz aller Abrüstungsversuchen gerüstet wird. Mit der Parole „Nie wieder Krieg“ ist es nicht abgetan. Ein Kampf gegen den Krieg muß wirksames bleiben, so lange nicht die Ursachen der Kriegsgeschichte, Imperialismus und Kapitalismus, beseitigt werden. Es ist notwendig, daß die arbeitende Jugend kämpft, daß der

vor dem Krieg Gemeingut aller Proletarier, begehrt aber der Jugend, nicht, damit dem Kapitalismus unmöglich wird, nochmals Arbeiter zum Kriege zu gebrauchen. Dabei ist notwendig, daß starke Organisationen der Arbeiterschaft vorhanden sind, die den Kampf gegen das kapitalistische System führen und damit auch den Kampf gegen die Kriegsgeschichte.
Die Ausführungen fanden den Beifall aller Anwesenden. Das läßt die bestimmte Hoffnung aufkommen, daß auch in Halle trotz kommunistischer Störer die freigeistliche Jugendbewegung immer mehr an Boden gewinnt.

Nach einigen kurzen Vorstellungen aus dem Repertoire „Im Westen nichts Neues“ konnte die Rundung mit dem Gesang der „Internationale“ geschlossen werden.

Straßenbahn-Betriebsrat zur Kontrollefrage

Halle, 3. August.
Der Betriebsrat der hiesigen Straßenbahn hat an die „Saale“ sowie an die „Halleische Zeitung“ nachdrückliche Verbitung ergehen lassen.

„In der Nr. 184 Ihrer Zeitung stellen Sie uns in einem Artikel betr. Kontrolleure die Behauptung auf, es wäre dem Betriebsrat nicht möglich gewesen, die Beweise für die Anschuldigungen zu erbringen.“

Sowohl vom Betriebsrat gegen die Beförderung einzelner in Frage kommender Kandidaten Einpruch erhoben ist, war jenes begründet. In einem Fall erdrachten sogar die Akten den Beweis.
Wenn man entgegen den Geschehnissen heute befördert und während ins Angestelltenverhältnis übernimmt, so gibt dies nicht nur bei dem Personal, sondern erst recht bei denen, die die Straßenbahnverhältnisse genau kennen, zu bedenken. Seit Jahren wurde Probezeit bis zu einem Jahre und noch mehr verlangt. Dies ließ man gänzlich unbeachtet. Selbst heute, die schon 15 und noch mehr Jahre beschäftigt ihren Dienst geleistet, während keine Angestellten ausgebildet haben, also den Beweis der Eignung erbracht haben, wurden bei der Beförderung übergegangen. Gleich mit Ihnen könnte man vermuten (da diese Leute ein Verzeichnis, was nach Ihrer Auffassung auszufolgende ist, nicht besitzen), daß das Geben des

Stahlhelm Abgehens hierbei ausflageliegend sei. Diese Auffassung dürfte durch die Tatsachen erbartet sein.

Ohne auf Personen einzugehen, halten wir uns an die Tatsachen, die sich hier abspielten.
Niemand dürfte den Beweis erbringen können, daß in den letzten Jahren bei Einstellungen oder Beförderungen die Verwaltung veranlaßt sei, Leute mit bestimmter politischer Richtung zu bevorzugen. Feststeht aber, daß in den Jahren 1924 bis 1927 fast ausschließlich Leute, die dem Stahlhelm angehörten, eingestellt worden sind, so daß man nach den bitteren Erfahrungen, die man mit den meisten dieser Eingestellten gemacht hat, wie man aus den Auswertungen von Verwaltungsverhältnissen entnehmen konnte, trotz noch endlich von gewissem Druck frei zu sein. Wenn sich unter 10 Reineingestellten 8 Mitglieder des „Stahlhelms“ befinden, wie es zur Zeit üblich war, so kann man ruhig von einer Politifizierung des Betriebes (am mit Ihnen zu reden) sprechen.

Auch glaubt der Betriebsrat bestimmt annehmen zu können, Herr Oberbürgermeister Riede hätte seine Zustimmung zur Verfertigung gegeben, wenn er genau über die Einsätze unterrichtet worden. Von einem schmerzhaften Dienst ohne Lobel kann auch bei einzelnen nicht gesprochen werden, so daß die Gesamtheit des Betriebes die Überzeugung hat, daß hier eine überhöfende, den Verhältnissen und dem Empfinden des Fahrgastpersonals nicht Rechnung getro-

10. und 11. August in Halle: 10. Verfassungstier

Näheres Plakat an den Ausstellungen

Schlosser-Jacke aus bestem Hauswoll, tadelloser Nahtarbeit, gut waschbar 1,90
Schlosser-Jacke aus kräftigem Drill, auch die Mutter hat ihre Freude bei der Wasche 3,90

Schlosser-Hose aus kräftigem Hauswoll, mit festangewachsenen Knöpfen, gut waschbar 1,90
Schlosser-Hose so wie sie sein muß, strapazierfähig bei der Arbeit, dankbar in der Wasche 3,90

Republikaner! Kameraden!

Sein Jahr Weimarer Verfassung, fünf Jahre Reichsbanner liegen hinter uns. Zwei Jubiläen, die zu den bedeutendsten Epochen der deutschen Geschichte zählen. Aus dem Chaos der verlorenen Kriege, aus dem Trümmerhaufen, den uns das monarchistische System hinterließ, rettete uns das Werk von Weimar, die geordnete deutsche Republik. Politische Unruhe, von geschlossenen Parteien vertrieben, haben die alten Parteien, schlossen sich in Weimarer und jenseits, „nationalen“ Vereinigungen zusammen, an dieses Werk zu zerbrechen. In der höchsten Gefahr wurde das Reichsbanner gegründet und verblühte die Kräfte der Revolution.

So gebeten wir am 10jährigen Geburtstag der Reichsverfassung dankbar der Kämpfer und der Opfer, die ihr Gut und Blut für das deutsche Volk im Kampfe um die Republik einsetzten. Unvergessen halten wir unseren Schwur, den Volkstrost für diesen Schwand demontieren. Wir werden gegen alle Angriffe zu kämpfen. Wir werden organisierte Republikaner und Reichsbannerkämpfer erneuern dieses Gelübde am 11. August 1929. Umherzutreiben werden in Berlin zur Bundesversammlung des Reichsbanners Schwarz-Weiß für diesen Schwand demontieren. Für die, denen die Beteiligung in Berlin nicht möglich ist, erwünscht tiefste Pflicht, den Verfassungstag zu ehren.

Deshalb:
Fahren heraus am 11. August!
Bestellt euch an der amtlichen Verfassungstier am 11. August mittags 12 Uhr im Stadthaus, an der auch eine Fahnenabholung des Reichsbanners teilnimmt.
Bestellt die Sportveranstaltungen, die von republikanischen Verbänden am 10. und 11. August angeführt werden. (Näheres siehe Anschlagtafel.)

Bestellt das im Rahmen des Verfassungstages am 11. August im „Sofspart“ stattfindende Kinaballett wegen der Besetzung der Kriegsgeschichten und Kriegserinnerungen.

Werd! für Reichsbanner, republikanische Parteien, Gewerkschaften und Presse.

Republikaner, Kameraden! Behaltet unsere Gefinnungsgemeinschaft durch ewige Aktivität.

Es gebe kein freie deutsche Volkstum unter dem schwarzrotgoldenen Banner!

Frei Heil!
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Kriegsgrüße Halle.
D. Ridel.

Streifenunfälle.

Am Donnerstag gegen 14.45 Uhr wurde in der Mansfelder Straße in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein 5jähriges Kind von einem Personentransportwagen umgefahren. Das Kind wurde am Kopf erheblich verletzt und in das Elisabeth-Frankenhaus gebracht.

Vorgestern nachmittag wurde in der Werseburger Straße in der Nähe von Rüdigerhof eine Frau mit ihrem Kinderwagen von einem Personentransportwagen angefahren. Die Ehefrau und das Kind wurden leicht verletzt. Der Personentransportwagen wurde leicht beschädigt.

Am 8. August gegen 16.45 Uhr wurde in der Großen Steinstraße vor dem Hotel „Stadt Hamburg“ ein Radfahrer von einem Personentransportwagen umgefahren. Der Radfahrer wurde an der rechten Hand verletzt und mußte sich zu einem Arzte begeben.

Gegen 16.45 Uhr wurde schließlich nach auf dem Rüdigerhof ein Mann von einem Personentransportwagen umgefahren. Der Mann trug einen Schlüsselbruch davon. Er wurde in die Unberücksichtigt gebracht.

Zur Arbeit tragen Metallarbeiter

den Anzug von Meiss

Um eine Kindesleiche

Ein Domicilium der fabelhaften Züchtung angeklagt - Ist das Gericht vorurteillos?

Ein Kind wird krank, hoffungslos krank. Es hat Fieber, an verächtlichen Stellen seines Körpers bilden sich Entzündungen, eitrige Abszesse. Man ruft den Arzt. Er kann die Krankheit nicht erkennen, vermutet Lungenerkrankung. Ein zweites Kind wird hinzugezogen. Auch er leidet vor einem Nihil. Bekannte empfehlen einen Gynäkologen, einen Heilbuben, der glänzende Heilerfolge gehabt haben soll. Er kommt, sieht das Kind, diagnostiziert: Allgemeine Blutvergiftung. Die Kräfte sinken zu. Der Domicilium gibt seine Diät. Das Kind wird aufwachen besser, es wird gesund.

Ein halbes Jahr später wird das Kind wieder krank. Mit einer Mandelentzündung fängt die Sache an. Eine Zungenentzündung kommt hinzu. Schließlich wird eine Vitellomembran in einen Heilbuben, der geht in eine Kinderspitalstation über.

Das Kind stirbt.
Während der ganzen Zeit hat der Heilbube, da die Eltern keinen Rat mehr in ihrem Köpfe sehen wollten, das Kind behandelt. Er hat nichts unterlassen, ist Tag und Nacht am Bett des Kindes geblieben. Er hat die Mittelbereitschaft eines Chirurgen besessen. Da tritt es auch noch an dem anderen Ende auf und das allzu geschwächte Kind fällt diese Komplikation nicht mehr aus. Man leidet vor dem Gerichte, der Heilbube G. S. wird als Zeuge, ein ruhmreicher Mann, Anfang dreißig. Man könnte behaupten zu ihm haben.

Er hat sich wegen fabelhafter Züchtung zu verantworten.
Er erzählt in kühnen Worten Genauigkeit die Krankheitsgeschichte. Sie ist völlig klar. Er hat sein Möglichstes getan. Er hat die Eltern, als das Kind fränker und fränker wurde, aufmerksam gemacht, daß er für eine Stellung nicht verantworten können und ihnen ans Herz gelegt, noch einen Facharzt hinzuzuziehen. Die Eltern, starr in ihrem Vorurteil gegen die Kräfte, wollten davon nichts wissen. Sie ließen noch heute zu dem Heilbuben. Die m. d. Heilbuben bei Krankeitsstationen kommen zu Wort. Man soll nach bestem Wissen und Gewissen sein Urteil abgeben.
Aber im Unterbewusstsein (schlammert doch das Vorurteil: dieser Mann ist von der Konturen. Nach dem Geiz unterleitet der Heilbube eine approbieren Arzt, der besonders darauf zu achten hat, daß der Heilbube bei Krankeitsstationen einen Facharzt zu Rate zieht. Diese Pflicht habe der Angeklagte verübt, er sei in vollem Umfange zu befragen.

stündigen, widerlegt. Auch bei einer Operation, die das Kind, das bis jetzt in mehreren Fällen vorgenommen werden mußte, bedeutend geschwächt hätte, wäre die nachfolgende Komplikation in Gestalt einer Zungenentzündung, die den Tod des Kindes herbeiführte, nicht ausgeschlossen gewesen. Wenn der Heilbube aber, nachdem er den Eltern die Zeugnisse eines Facharztes ans Herz gelegt und damit seinen Erfolg gehabt hätte, die Behandlung niedergelassen hätte, so würde er eine schwere moralische Schuld auf sich geladen haben.

Eine solche Handlungsweise wäre eine Rohheit gewesen.
Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hatte, stützte sich auf die Aussagen der beiden Altopathischen Sachverständigen und hielt fabelhafte Zeugnisse unterläßt eine Bestimmung, die das Gerichte zur Willkür macht, ist erwidert.

In Anbetracht der Schwere des Falles beantragte er 3 Monate Gefängnis.
So sah sich der Angeklagte am Ende des Prozesses des Staatsanwaltes vor den Schwärzen eines Gerichts, das weder in der medizinischen Einstellung seiner Sachverständigen, noch in der juristischen seiner Richter vorurteillos war.

Man sah im Angeklagten einerseits den Mann, der die Einbindung in einer Schanzkammer, andererseits die Konturen. Beides vielleicht nur ungewohnt. Die Frage war dabei für den Angeklagten verhängnisvoll.

Freispruch.
Die Verteidigung bedachte dann noch einmal die Unbillbarkeit der Anklage auf fabelhafte Zeugnisse auf. Und das Gerichte mußte sich schließlich den Gründen des Verteidigers und der homöopathischen Sachverständigen anlassen und zum Freispruch.

Der Prozeß jetzt, wie sehr bedingt, selbst bei einer nach bestem Wissen und Gewissen gerichteten Einstellung der Urteilenden, die Vorurteillosigkeit ist.
Verfassungsfest in Ammendorf.
Anlässlich der 10jährigen Wiederkehr des Verfassungstages veranstaltete die Gemeinde Ammendorf am Sonntag, dem 11. August, ein Fest, das sich im Rahmen eines Festes abspielte. Die Festrede wurde durch Dr. Graal (Halle) gehalten. Den musikalischen Teil der Feier bildete das Streichquartett des hiesigen Eintrachtvereins.

Etatnahme in Wärmlich-Bälberg

Kommunisten, die für hohe Steuern eintreten

Wärmlich-Bälberg, 7. August.
Eine Gemeindevertretersitzung fand am 6. August im Rathhause des Ortes statt. Bei der Sitzung fand, machte sich die Beschäftigung des Gemeindefiskus geltend.

Die Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus des Ortes nach dem Stande der Dinge zu revidieren und die Ausgaben für die Gemeindefiskus zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.

Ankündigung der Öffentlichkeit.
Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.

Ein Augenblick später hörte man ein metallisches Knarren und ein wirres Brüllen. Ein Mann, der sich in der Menge befand, hatte einen furchtbaren Sturz erlitten, der Fraktur der hohen Hüften — um die Handgeleite blühte die Wunde — ein Blut ergoß sich.

Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.

Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.
Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.

Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.
Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.

Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.
Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.

Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.
Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen. Die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung hat beschlossen, die Gemeindefiskus der Gemeindevertretung zu kürzen.

Der Sollerabend im Hause Seeter

Kriminalroman von Karl Ernst Katz

21. (Schlußwort verboten.)
Sie haben aber kurz vorher Ihre Wohnung ge wechselt. Sie haben, wie der Augenwinkeln beweist durch Abnehmen des Bartes Ihr Aussehen verändert. Sie haben in dem Brief, der vor Sie liegt, angegeben, daß Sie der Mann sind, der sich vor dem „Alten Freigang“ verdingt machte, und Sie haben schließlich jene höchst eigentümliche Anzeige aufgegeben. Wie erklären Sie das alles? Wenn Sie nicht reden, werde ich Sie einfach ein. Ich bin ohne Sie in bezug auf die Zerstörung des Bettes durch andere Meinung als Herr Baullien. Was Sie nicht sagen, was ich genau, aber es schmeißt weiter.

Baullien trat an ihn heran. „Sie könnten und doch vorliegen über die Anzeige erläutern. ... Ja, habe hier den Personalakten eines Herrn Tom Valley aus Weimar.“
„Jetzt regte sich der Angeredete.“
„Ich weiß es, Sie haben sich in Weipf gefunden, die Sie Papieren, lang er tonlos.“
„Der Mann, der unbedeutend diese Papieren“ rief Binkel lebhaft, „hat den Unbekannten von Jochen Goutmann auf dem Gewissen! Ich sei etwa auf der Beträge vom Pöterabend — wenn Sie es nicht waren?“
„Ja.“
„Dann verheere der Teufel Ihren Unstimm! Haben Sie etwa die Freiheit, sich über mich lustig zu machen? Jedenfalls bezog ich doch für Nebus in der Zeitung auf die Walep-Papieren.“
„Wacheperson ist nicht jetzt Binkel.“
„Ja, ich wollte sie los sein. Sie brannten mit wie Feuer in den Händen!“
„Binkel und Moeller haben sich wieder an.“
„So kommen wir nicht weiter!“ erklärte Binkel entschlossen und bestieg sein Stuhlchen. „Baullien, ich möchte nur noch eine Frage an Herrn Wacheperson stellen. Ich nehme an, das Opfer jenes „Zorn“ war Ihr Bruder. Damit ist aber Ihre Verwandtschaftsverhältnis zu dem Toten noch nicht ganz genau bestimmt, nicht wahr?“
„Wacheperson sah Peter Baullien mit dem Ausdruck jählingstotem Gesicht an.“
„Woher wissen Sie —? Und — was sollte er mich anders sein, als mein Bruder?“
„Der „Zwillingstäter“, erwiderte Baullien freundlich, „und was wollen Sie, wenn Sie nicht verstanden sind, Herr Geheimrat, diesen Häufigen Zimmer etwas Ruhe gönnen. ... es kann nicht mehr viel an 11 Uhr gehen, Moeller, nicht wahr?“
„Befehl Sie Peter Wacheperson in das Sekretariatzimmer treten. ... Sie finden dort eine Dame, Wacheperson mit der ich gründlich auszusprechen Sie allen Unschick haben. Ich rate Ihnen, seien Sie wenigstens gegen Sie radikallos offen.“

Wacheperson erhob sich scheinbar, Moeller öffnete die Tür zum Nebenzimmer. Während er sich wieder schloß, hörte man einen erstickten Ausruf, der sich ein Schrei war ...
„Ich weiß, ich bin im Unglück auf meinem Stuhl und mußte die Bedenklichkeiten des Zimmers, wo es war, er einen Blick auf seine Uhr.“
„Was soll denn nun eigentlich werden? Erwarten Sie noch jemanden, Herr Baullien?“ forschte Binkel ungeduldig.
„Ich ermahne noch einen Besuch und werde Ihnen dankbar sein Herr Geheimrat, wenn Sie diesen Herrn mit seinem Ansehen an mich verweisen würden. Ich werde mich hier an den Nebenstuhl setzen. Moeller, halten Sie sich auf jeden Fall bereit. Wir haben es mit einem Menschen zu tun, dem es auf eine einseitige Einnahme nicht ankommt. — Da ich er schon, wenn ich nicht irre!“

XVII.
Es klopfte fröhlich an die Tür, und ohne das herein abzuwarten, trat ein gutaussehender Herr ein, der ohne weiteres auf den Schreibtisch des Geheimrats losströmte und sagte: „Ich bin hier 11 Uhr in dieses Zimmer bestellt worden! Wo ist der Herr, der behauptet, der ehmliche Tom Valley zu sein? Er ist ein Schmeißler! Das werde ich ihm klar machen, wenn er geht!“
„Binkel erhob sich.“
„Wer sind Sie? Und wie kommen Sie dazu, hier unangemeldet einzutreten und wie ein Bierlutscher zu dröhlen?“
„Ich heiße Dietrich Frazer, Stadtratsbesitzer. Und da Sie mich nicht kennen, werden Sie wohl auch wissen, was hier in diesem Schreiben steht — sonst will ich Sie vordem.“

„Sehr geehrter Herr!“
Die Polizei hat Anlaß, sich mit einem Mann zu beschäftigen, der sich Tom Valley nennt. Es besteht der Verdacht, daß er diesen Mann ohne Recht führt, obwohl er gleichzeitige Papieren besitzt. Der Mann behauptet, sie würden ihm ausreichen können. Sie werden daher ersucht, heute vormittag im Polizeigebäude, Zimmer 83, um 11 Uhr zum Zweck Ihrer Vernehmung vorzukommen.“
„Stempel, Unterschrift, ... nicht zu lesen natürlich, die geschwindlich, also, führen Sie mit dem Durschen“
„Tom Valley habe ich gekannt, aber er ist schon vor Jahr und Tag gestorben.“
„Darauf ich Sie bitten, zunächst einmal die Papieren um die es sich handelt, zu prüfen. Hier sind sie!“
„Baullien, der am Schreibtisch diesem selbstbewußten jungen den Rücken zuehrte, richtete seine Aufmerksamkeit an ihn, ohne sich umzuwenden.“
„Frazer trat gewichtig heran und beugte sich über die Blätter, die Baullien ihm aufschob.“

„Ein Augenblick später hörte man ein metallisches Knarren und ein wirres Brüllen. Ein Mann, der sich in der Menge befand, hatte einen furchtbaren Sturz erlitten, der Fraktur der hohen Hüften — um die Handgeleite blühte die Wunde — ein Blut ergoß sich.“

„Der Mann, der unbedeutend diese Papieren“ rief Binkel lebhaft, „hat den Unbekannten von Jochen Goutmann auf dem Gewissen! Ich sei etwa auf der Beträge vom Pöterabend — wenn Sie es nicht waren?“
„Ja.“
„Dann verheere der Teufel Ihren Unstimm! Haben Sie etwa die Freiheit, sich über mich lustig zu machen? Jedenfalls bezog ich doch für Nebus in der Zeitung auf die Walep-Papieren.“
„Wacheperson ist nicht jetzt Binkel.“
„Ja, ich wollte sie los sein. Sie brannten mit wie Feuer in den Händen!“
„Binkel und Moeller haben sich wieder an.“
„So kommen wir nicht weiter!“ erklärte Binkel entschlossen und bestieg sein Stuhlchen. „Baullien, ich möchte nur noch eine Frage an Herrn Wacheperson stellen. Ich nehme an, das Opfer jenes „Zorn“ war Ihr Bruder. Damit ist aber Ihre Verwandtschaftsverhältnis zu dem Toten noch nicht ganz genau bestimmt, nicht wahr?“
„Wacheperson sah Peter Baullien mit dem Ausdruck jählingstotem Gesicht an.“
„Woher wissen Sie —? Und — was sollte er mich anders sein, als mein Bruder?“
„Der „Zwillingstäter“, erwiderte Baullien freundlich, „und was wollen Sie, wenn Sie nicht verstanden sind, Herr Geheimrat, diesen Häufigen Zimmer etwas Ruhe gönnen. ... es kann nicht mehr viel an 11 Uhr gehen, Moeller, nicht wahr?“
„Befehl Sie Peter Wacheperson in das Sekretariatzimmer treten. ... Sie finden dort eine Dame, Wacheperson mit der ich gründlich auszusprechen Sie allen Unschick haben. Ich rate Ihnen, seien Sie wenigstens gegen Sie radikallos offen.“

„Ich ermahne noch einen Besuch und werde Ihnen dankbar sein Herr Geheimrat, wenn Sie diesen Herrn mit seinem Ansehen an mich verweisen würden. Ich werde mich hier an den Nebenstuhl setzen. Moeller, halten Sie sich auf jeden Fall bereit. Wir haben es mit einem Menschen zu tun, dem es auf eine einseitige Einnahme nicht ankommt. — Da ich er schon, wenn ich nicht irre!“

„Sehr geehrter Herr!“
Die Polizei hat Anlaß, sich mit einem Mann zu beschäftigen, der sich Tom Valley nennt. Es besteht der Verdacht, daß er diesen Mann ohne Recht führt, obwohl er gleichzeitige Papieren besitzt. Der Mann behauptet, sie würden ihm ausreichen können. Sie werden daher ersucht, heute vormittag im Polizeigebäude, Zimmer 83, um 11 Uhr zum Zweck Ihrer Vernehmung vorzukommen.“
„Stempel, Unterschrift, ... nicht zu lesen natürlich, die geschwindlich, also, führen Sie mit dem Durschen“
„Tom Valley habe ich gekannt, aber er ist schon vor Jahr und Tag gestorben.“
„Darauf ich Sie bitten, zunächst einmal die Papieren um die es sich handelt, zu prüfen. Hier sind sie!“
„Baullien, der am Schreibtisch diesem selbstbewußten jungen den Rücken zuehrte, richtete seine Aufmerksamkeit an ihn, ohne sich umzuwenden.“
„Frazer trat gewichtig heran und beugte sich über die Blätter, die Baullien ihm aufschob.“

„Ein Augenblick später hörte man ein metallisches Knarren und ein wirres Brüllen. Ein Mann, der sich in der Menge befand, hatte einen furchtbaren Sturz erlitten, der Fraktur der hohen Hüften — um die Handgeleite blühte die Wunde — ein Blut ergoß sich.“

„Der Mann, der unbedeutend diese Papieren“ rief Binkel lebhaft, „hat den Unbekannten von Jochen Goutmann auf dem Gewissen! Ich sei etwa auf der Beträge vom Pöterabend — wenn Sie es nicht waren?“
„Ja.“
„Dann verheere der Teufel Ihren Unstimm! Haben Sie etwa die Freiheit, sich über mich lustig zu machen? Jedenfalls bezog ich doch für Nebus in der Zeitung auf die Walep-Papieren.“
„Wacheperson ist nicht jetzt Binkel.“
„Ja, ich wollte sie los sein. Sie brannten mit wie Feuer in den Händen!“
„Binkel und Moeller haben sich wieder an.“
„So kommen wir nicht weiter!“ erklärte Binkel entschlossen und bestieg sein Stuhlchen. „Baullien, ich möchte nur noch eine Frage an Herrn Wacheperson stellen. Ich nehme an, das Opfer jenes „Zorn“ war Ihr Bruder. Damit ist aber Ihre Verwandtschaftsverhältnis zu dem Toten noch nicht ganz genau bestimmt, nicht wahr?“
„Wacheperson sah Peter Baullien mit dem Ausdruck jählingstotem Gesicht an.“
„Woher wissen Sie —? Und — was sollte er mich anders sein, als mein Bruder?“
„Der „Zwillingstäter“, erwiderte Baullien freundlich, „und was wollen Sie, wenn Sie nicht verstanden sind, Herr Geheimrat, diesen Häufigen Zimmer etwas Ruhe gönnen. ... es kann nicht mehr viel an 11 Uhr gehen, Moeller, nicht wahr?“
„Befehl Sie Peter Wacheperson in das Sekretariatzimmer treten. ... Sie finden dort eine Dame, Wacheperson mit der ich gründlich auszusprechen Sie allen Unschick haben. Ich rate Ihnen, seien Sie wenigstens gegen Sie radikallos offen.“

„Ich ermahne noch einen Besuch und werde Ihnen dankbar sein Herr Geheimrat, wenn Sie diesen Herrn mit seinem Ansehen an mich verweisen würden. Ich werde mich hier an den Nebenstuhl setzen. Moeller, halten Sie sich auf jeden Fall bereit. Wir haben es mit einem Menschen zu tun, dem es auf eine einseitige Einnahme nicht ankommt. — Da ich er schon, wenn ich nicht irre!“

„Sehr geehrter Herr!“
Die Polizei hat Anlaß, sich mit einem Mann zu beschäftigen, der sich Tom Valley nennt. Es besteht der Verdacht, daß er diesen Mann ohne Recht führt, obwohl er gleichzeitige Papieren besitzt. Der Mann behauptet, sie würden ihm ausreichen können. Sie werden daher ersucht, heute vormittag im Polizeigebäude, Zimmer 83, um 11 Uhr zum Zweck Ihrer Vernehmung vorzukommen.“
„Stempel, Unterschrift, ... nicht zu lesen natürlich, die geschwindlich, also, führen Sie mit dem Durschen“
„Tom Valley habe ich gekannt, aber er ist schon vor Jahr und Tag gestorben.“
„Darauf ich Sie bitten, zunächst einmal die Papieren um die es sich handelt, zu prüfen. Hier sind sie!“
„Baullien, der am Schreibtisch diesem selbstbewußten jungen den Rücken zuehrte, richtete seine Aufmerksamkeit an ihn, ohne sich umzuwenden.“
„Frazer trat gewichtig heran und beugte sich über die Blätter, die Baullien ihm aufschob.“

„Ich ermahne noch einen Besuch und werde Ihnen dankbar sein Herr Geheimrat, wenn Sie diesen Herrn mit seinem Ansehen an mich verweisen würden. Ich werde mich hier an den Nebenstuhl setzen. Moeller, halten Sie sich auf jeden Fall bereit. Wir haben es mit einem Menschen zu tun, dem es auf eine einseitige Einnahme nicht ankommt. — Da ich er schon, wenn ich nicht irre!“

CAPITOL

Halle a. S., Leuchtständer Str. 1a Telefon 33440

Heute, Donnerstag:

Mit ungeheurer Spannung erwartet
Der schönste Film aus dem Militärleben der Vorkriegszeit. Augenblicklich der große Erfolg der Lichtspieltheater. Das Drama von F. A. Beyerlein

Zapfenstreich

Ort der Handlung: Die Ulanen-Garrison Sebnheim in Bismarck.
Eine Welt für sich — die Kasernen. Eine unvergleichlich schöne Liebe ist unvergleichlich gestaltet. Ein wanderbar schöner und guter Film, der von Herzen erfreuen und zum persönlichen Erlebnis werden wird.

In den Hauptrollen:
Bernhard Goetzke, Claire Lotto, Fritz Kampers

In der Vorkriegszeit war der Besuch des Bühnenstückes sämtlichen Offizieren und Mannschaften verboten.

Im Beiprogramm:
Mann gegen Mann
mit Harry Piel.

Am 11. August Verfassungsfeier
1. Prolog 2. Bildertafel 3. Filmtitel

Was ist des Deutschen Vaterland

Beginn: 6.00 6.00 8.00

Schwarz Braun Lack

1 Preis



9.90

ZADEK

Halle, Steinweg 46/7.

Heute 8 Uhr | Halle - S., Roßplatz.

Circus J. Busch

Buschs Gala-Abend

Gala-Kostüme, Gala-Gesichter, Gala-Uniformen.
Der große Spielplan:
Circus unter Wasser
Völker- u. Tierschau
0 Uhr vorm. um 10 Uhr abdr.
8. u. d. Vortelle v. Indus era

Vorverkauf:
Zig.-Gesch. Steinbrecher & Jasper, Rathausstr.
Fernspr. 21368, und am Circus, Fernspr. 32631

Programm

zum Gedenken des 10jährigen Bestehens der deutschen Reichsverfassung und der Veranstaltungen für die Reichsjugendwettkämpfe am Sonntag, den 11. August 1929, in Dessau.

Vormittags. Auf den Sportplätzen des 1. Sportvereins „Concordia“ an der Oberlympstraße

7 1/2 Uhr: Morgenfeier (Ballar Lie. Schüler)

11 Uhr: Durchführung der Reichsjugendwettkämpfe nach den Richtlinien des D.R.V. für Reichsbildungen.

Nachmittags. 13 1/2 Uhr: Antreten auf dem Platz am „Schillerplatz“ zum Ringkampf durch die Straßen der Stadt.

Nach Aufbruch auf dem Sportplatz:
etwa ab 15 Uhr: Turnerspiele und sportliche Wettkämpfe, insbesondere Handballspiel Concordia I — Turnerverein 1945 I
17 1/2 Uhr: Bestimmung der Sieger
20 Uhr im Saale des „Schillerhauses“:

1. Offizielle Feier des Verfassungstages:
 - III. Satz aus der Symphonie Nr. 9 in D-Dur von Franz Schubert. Orchester der Oberrealschule (Leitung: Herr Wulffleher Gurtb).
 - Begrüßung (Herr 2. Bürgermeister Dr. Baumgarten als Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege).
 - Hefte (Herr Reich Renter, Reichszentrale für Heimarbeit).
 - Schlusspannrede (Herr Landrat Weiser)
 - Aufzug der Wehrerfingere und Schlussspiel aus der Oper „Die Wehrerfingere von Nürnberg“ von Richard Wagner. — Orchester der Oberrealschule (Leitung: Herr Wulffleher Gurtb).
2. Geselliges Mittagsessen:
Turnerspiele, sportliche und belustigende Vorträge.
Anschließend TANZ.

Zu recht schillerndem Verlauf der Veranstaltung wird hiermit eingeladen.

Dessau, den 6. August 1929.

Der Landrat. II. Bürgermeister
Weiser. Dr. Baumgarten.

Kauft nur bei unseren Inferenten!

Ein ganz hervorragender süßer Wohlgeschmack meiner Dosenmilch

Marke Goldlilie

hat ihr schnell den Namen

Lilienmilch

eingebracht, es ist aber allerbeste fettreiche Kuhmilch, mit größter Sorgfalt eingedickt, wie schöner Rahm.
Etwas Obst, ein wenig Dosenmilch gemischt, geben eine nahrhafte, ganz delikate Sommerspeise.

Dose 50 Pfennig.



F.H. Krause

Heute Besen
Reinigungs-
Werkzeuge
Zusätzlich
Reinigungs-
mittel
mit elektr. Betrieb

Hans Junge
Köln

Walhalla

Die O. Rheinstraße Tel. 28330
Täglich 20 Uhr:
Der größte Erfolg des Jahres.
Die Gasthaus- u. Bierhaus-
Festspiele

Wie einst im Mai

30 Silber, 50 Witwente.
Sonntag, Zwei Vorstellungen!
11. Rang:
Nachm. 4 Uhr ganz kleine Preise:
0,40 bis 2,50 Mk. Jeder Er-
wachsene ein Kind frei. Kinder
halbe Preise.

Kopf u. Reparatur
beim Fachmann
H. Hohenkamp,
Lützow-Platz 15 II.

Café Freischütz

Inh.: H. Hartung.
Morgen Sonnabend
Sommerfest
Ende 4 Uhr.

Kennen Sie unsere Erfrischungen?

Zitronen-Moist	ohne Flasche	80
Himbeer-Sirup	ohne Flasche	130
Apfelwein	ohne Flasche	45
Eis-Bonbon	ohne Papier 1/2 Pfd.	25
Pfefferminzbruch	rot-melb 1/2 Pfd.	24

Goldene Sieben, Halle
Lalammstraße 7, Steinweg 30, Dessauer
Straße 2 b, Bernhardtstraße 19

Die kluge Hausfrau

wählt immer wieder
das gute
Ratser-
auszugmehl
der

Sohlenleder Gummihäute Schuhleisten
billigt bei
M. Winkler
Blauhauser Str. 27

Gute preiswerte
Zigarren
liefert 587
H. Schütze
Häckerstraße 52.

Schloßmühle
Bad Liebenwerda

Empfehlenswerte Gaststätten im Kreise Liebenwerda

Annaburg:
Gastwirtschaft Hoppe, Heilstraße
Bad Liebenwerda:
Hotel „Norddeutscher Hof“ (Mitte)
Hotel „Zur Kaiserkrone“ (Bitter)
Gasthaus „Schillerstraße“ (Blumh.)
Gasthof „Zum Schützenhaus“ (Weigel)
Rathaus „Schützenhaus“ (Walters)

Falkenberg:
„Goldener Adler“ (E. Leubner)
Wahnhofrestaurant (Gustav Krause)
„Großes Bierhaus“ und Freizeitanstalt
„Biergarten“ (Bismarckstraße) (Fritz Kemper)
Gasthaus „Schillerstraße“ (Karl Samko)
Hotel „Kaiserhof“ (Rathaus Platz)
Hotel „Kronprinz“ (Wilhelm Schöner)
Gasthaus „Schützenhaus“ (Wittl. Jannasch)

Hohenprießnitz:
Gasthof „Zur Linde“ (W. Winkler)

Kreischaun:
Gasthof und Gartenlokal Carl Seidel

Naundorf-Lauchhammer:
„Wald auf“, Bierbetrieb und Regellehn
Gasthof „Gärten und Bergmannshaus“
Gasthof „Zum Stern“, Gärten u. Regellehn

Preßwitz b. Liebenwerda:
Gastwirtschaft S. Wierich

Jede Stelle kostet monatlich 1,- Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgehalt eingezogen.

REKLAME

Druck-sachen

schnell und gut
liefert

Hall. Druckerei-
Gesellschaft mbH.
Gr. Märkerstraße 6

18 Mark
folgt auf Teil-
zahlung einer Welt-
bedeutsame bei
G. Brosch,
Gr. Sandberg 8

Sparen heißt:

der Not vorbeugen!

Also Spare.

Wer spart, sichert seine Zukunft
und dient der deutschen Volkswirtschaft!
Daher spare auch Du bei der

Gemeindesparkasse Bockwitz

Kreis Liebenwerda.

Werbt ständig neue Leser

Sein Kapital verdoppeln



kann man bei 5 Prozent Zinsen bei der Sparkasse in fünfzehn Jahren, das ist besser, als sich Wucherzinsen versprechen lassen und schließlich Kapital sowie Zinsen zu verlieren.

Darum bringe man seine Spargroschen zur

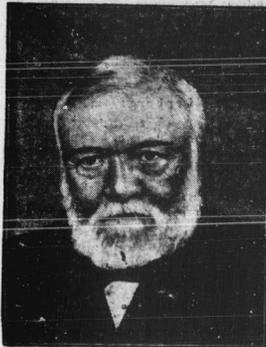
Kreissparkasse Liebenwerda

Hauptstelle in Bad Liebenwerda.

Zweigstellen in
Biehla, Coßdorf, Hohenprießnitz, Mückenberg, Naundorf bei Lauchhammer, Pleissa, Präben und Wahrenbrück.

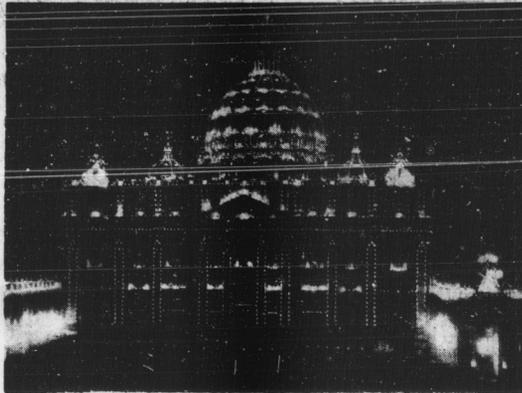
Rund um den Erdball

Andrew Carnegie.



Einer, der nicht als weider Mann sterben wollte. Am 11. August 1919 starb auf seinem Landgut in Schottland der amerikanische Philanthrop Andrew Carnegie, ein typischer Vertreter des „self-made-man“, der es vom Hüttenjungen, als welcher er seine Laufbahn begonnen hatte, zum vielfachen Millionär gebracht hatte. Er hat fast sein gesamtes Vermögen in Gestalt von wohltätigen Stiftungen wieder berichtigt.

Die Illumination der Peterskirche in Rom

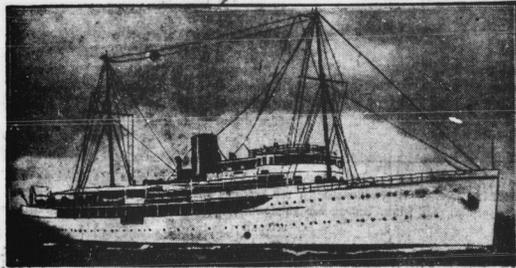


wie sie allabendlich anlässlich des ersten Austritts des Papstes zu sehen ist.

Heinrich Jille

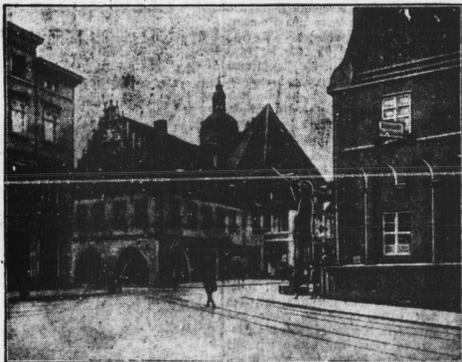
Berlin, 8. August. (B.Z.)

Heinrich Jille, der Feldner, Maler und Schilderer des Lebens der armen Bevölkerung Berlins, ist heute vormittag im 72. Lebensjahre gestorben.

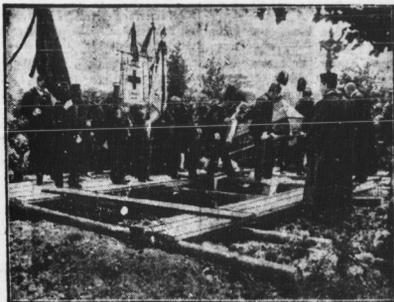


Die größte Segel-Restorjacht der Welt wurde in Deutschland erbaut. Die Jacht „Orion“ von 3400 Tonnen wurde kürzlich von der Germania-Werft in Kiel für den Deutschamerikaner Julius Hoffmann, Rhenort, fertiggestellt.

Jahrtausendfeier der Stadt Brandenburg

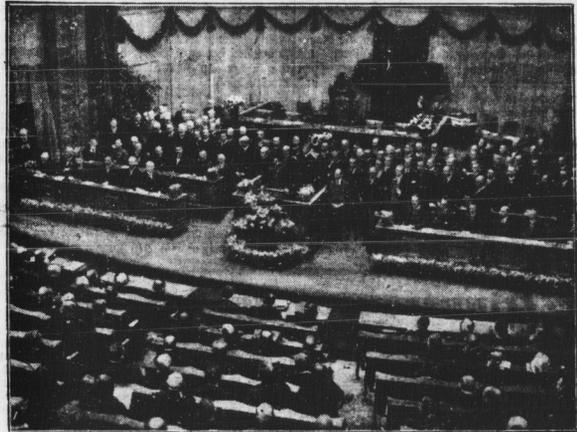


Vor tausend Jahren wurde die Stadt durch König Heinrich I. von den Wenden befreit. Unser Bild zeigt das Rathaus mit dem Roland.



Die Beisetzung der 30 Opfer des Waldenburger Bergwerkunglücks. Die Beisetzung einer Anzahl Bergunglückter in gemeinsamer Gruft.

Vor 10 Jahren in Weimar



Vor zehn Jahren wurde vom Reichspräsidenten Ebert das von der Weimarer Nationalversammlung geschaffene Verfassungswerk unterzeichnet. Das Bild zeigt eine Sitzung der Nationalversammlung zu Weimar während der Antragsdebatte. Links von der Rednertribüne waren die Plätze der Volksbeauftragten, rechts die der Bundesstaaten.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann



Herr Hoffmann aus Bonn-Rheinisch hat wieder zwei Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Zahl der von ihm Geretteten beträgt jetzt 108.

Prof. Dr. Hugo Preuss



der Schöpfer der deutschen Verfassung.

Wegen 4 Mark ins Zuchthaus.

In Berlin wurde ein Postausheber wegen gewinnfächtiger Urkundenfälschung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Bei der Abrechnung der einfahrenden Hundsteuern gebühren verließen ihm 4 Mark. Um sich der Geldspflicht zu entziehen, fälschte der Beamte die Berechnungslisten. Der Vorsitzende des Schöffengerichts empfahl dem

Angeklagten, ein Gnabengehuch einzutreten, damit die Zuchthausstrafe — auf die nach dem Gesetz als Mindeststrafe erkannt worden mußte — in Gefängnisstrafe verwandelt wird.

Der Beurteilte mag Trost darin finden, daß er die Strafe für große Betrüger, die sich mit Hilfe ihres großen Geldbeutels aus der Schlinge ziehen konnten, mit abgeben darf.

Die Donnerst...
 eriger...
 Pring...
 Partung...
 sch die...
 einer pe...
 Brilun...
 nicht def...
 des G...
 Beu...
 kann der...
 Das...
 lgen Blo...
 American...
 auferfa...
 on der...
 Schiffs...
 Passagier...
 Ein...
 Landwirt...
 in Rind...
 Sel...
 Der...
 fabrikant...
 seiner B...
 Straße...
 Kich in...
 emigriert...
 weiter...
 ergaben...
 bittere N...
 der Tod...
 In...
 get eine...
 nommen...
 14 bis 17...
 Kaufmann...
 bettsbüch...
 zu Deani...
 Deute hab...
 von Einb...
 begangen...
 ügen is...
 Aus...
 bei...
 best...
 man...
 Genge...
 Bode...
 und...
 In...
 Im 1...
 nger...
 sich wiede...
 14.41...
 Im 15.2...
 weiter...
 um 14.4...
 auf...
 und...
 kam auf...
 aber we...
 weiter...
 Fern...
 renben...
 arbeiter...
 ter die...
 Stelle...
 S...
 Dem...
 wiede...
 wurde...
 große...
 an...
 Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290809-14/fragment/page=0010

